

# CLIVE CUSSLER

An underwater scene with a diver in the center, illuminated by a bright light. A shark is swimming above the diver, and another shark is visible on the right. The background is a deep blue ocean with some debris on the seabed.

## DIE AJIMA- VERSCHWÖRUNG

EIN DIRK-PITT-ROMAN

blanvalet

Besatzung niemand an Bord befindet, der unseren Anspruch auf Preisgeld anfechten könnte. Forschen Sie weiter. Sobald Sie absolut sicher sind, dass das Schiff verlassen ist, werde ich an den Direktor unserer Gesellschaft eine Nachricht übermitteln und ihn von unserer Inbesitznahme der *Divine Star* in Kenntnis setzen.«

»Ingenieur Andersson ist wie gesagt schon dabei, die Ventile zu schließen und das Schiff trocken zu pumpen. Die Motoren funktionieren, und wir müssten bald Fahrt aufnehmen können.«

»Je eher, desto besser«, erklärte Korvold. »Sie treiben auf ein ozeanografisches Forschungsschiff der Briten zu, das eine stationäre Position innehat.«

»Wie weit noch?«

»Schätzungsweise zwölf Kilometer.«

»Das ist weit genug.«

Korvold fiel nichts mehr ein, also sagte er nur kurz: »Viel Glück, Oscar. Sichere Fahrt zum Hafen.« Und dann brach er das Gespräch ab.

Steen wandte sich vom Funkgerät ab und vermied es, die verstümmelte Leiche auf dem Stuhl anzusehen. Er merkte, wie ihm ein kalter Schauer über den Rücken lief. Er erwartete fast, den geisterhaften Kapitän des Fliegenden Holländers auf der Brücke hin- und hergehen zu sehen. Es gab nichts so Morbides wie ein verlassenes Schiff, dachte er grimmig.

Er befahl Sakagawa, sich zu beeilen und das Logbuch des Schiffes zu übersetzen. Den beiden Matrosen, die oben geblieben waren, gab er den Befehl, die Autodecks zu überprüfen, während er selber systematisch die Mannschaftsquartiere durchsuchte. Er hatte das Gefühl, durch ein Geisterhaus zu laufen.

Bis auf ein paar herumliegende Klamotten sah alles so aus, als könnte die Mannschaft jede Minute zurückkommen. Anders als bei der Unordnung auf der Brücke schien hier alles belebt und aufgeräumt. In den Räumen des Kapitäns stand ein Tablett mit zwei Teetassen, die während des Sturms seltsamerweise nicht auf den Boden gefallen waren, auf dem Bett lag eine Uniform, und auf dem Teppichboden stand ein Paar auf Hochglanz gewienerte Schuhe. Das gerahmte Bild einer Frau und drei Jungen im Teenageralter war umgefallen und lag auf einem aufgeräumten und saubereren Schreibtisch.

Steen war nicht wohl dabei, in den persönlichen Dingen und Erinnerungen anderer Menschen herumzustöbern.

Sein Fuß stieß gegen etwas, das unter dem Schreibtisch lag. Er beugte sich hinunter und hob den Gegenstand auf. Es war eine Pistole vom Kaliber neun Millimeter. Eine österreichische Steyr GB-Automatic. Er schob die Waffe in seinen Gürtel.

Das Klingeln eines an der Wand angebrachten Chronometers ließ ihn zusammenzucken, er fluchte und spürte, wie ihm die Haare zu Berge standen. Steen beendete seine Durchsuchung und ging eilig zur Brücke zurück.

Sakagawa saß im Kartenraum, die Füße auf ein kleines Schränkchen gelegt, und studierte das Logbuch des Schiffes.

»Sie haben's gefunden«, stellte Steen fest.

»In einer der offenen Aktentaschen.« Er wandte sich wieder den aufgeschlagenen Seiten zu und fing an vorzulesen: »*Divine Star*, Länge siebenhundert Fuß, übergeben am sechzehnten März neunzehnhundertachtundachtzig. Im Dienst und im Eigentum der Sushimo Steamship Company, Limited. Heimathafen Kobe. Auf dieser Fahrt befördert sie siebentausendzweihundertachtundachtzig Autos der Marke Murmoto nach Los Angeles.«

»Irgendwelche Hinweise, wieso die Mannschaft das Schiff verlassen hat?«, fragte Steen.

Sakagawa schüttelte verwirrt den Kopf. »Hier ist weder von einem Unglück noch von einer Epidemie oder Meuterei die Rede. Der Taifun ist auch nicht erwähnt. Der letzte Eintrag ist ein bisschen seltsam.«

»Lesen Sie ihn vor.«

Sakagawa nahm sich einen Moment Zeit, um sicherzugehen, dass seine Übersetzung der japanischen Schriftzeichen weitgehend richtig war. »Was ich daraus entnehme ist: ›Wetter verschlechtert sich. Seegang wird stärker. Mannschaft leidet an unbekannter Krankheit. Alle krank, auch der Kapitän. Verdacht auf Lebensmittelvergiftung. Unser Passagier, Mr. Yamada, ein sehr bedeutender Direktor der Gesellschaft, verlangt in einem hysterischen Anfall, dass wir das Schiff verlassen und es versenken. Kapitän glaubt, Mr. Yamada hat einen Nervenzusammenbruch erlitten, und hat befohlen, ihn in seinem Quartier einzuschließen.««

Steen blickte mit ausdrucksloser Miene auf Sakagawa hinunter. »Ist das alles?«

»Der letzte Eintrag«, erklärte Sakagawa. »Danach folgt nichts mehr.«

»Welches Datum?«

»Erster Oktober.«

»Das war vor zwei Tagen.«

Sakagawa nickte abwesend. »Kurz danach müssen sie von Bord gegangen sein. Seltsam, dass sie das Logbuch nicht mitgenommen haben.«

Langsam, ohne Eile, ging Steen in die Funkkabine. Er versuchte, aus dem letzten Eintrag schlau zu werden. Plötzlich blieb er stehen und streckte die Hand im Eingang aus, um sich abzustützen. Der Raum schien vor seinen Augen zu verschwimmen; ihm war schwindlig, und er glaubte, sich übergeben zu müssen. Aber der Anfall ging ebenso schnell vorüber, wie er gekommen war.

Leicht schwankend ging er zum Funkgerät hinüber und funkte die *Narvik* an. »Hier ist der Erste Offizier Steen, bitte Captain Korvold. Over.«

»Ja, Oscar«, antwortete Korvold. »Machen Sie Ihre Meldung.«

»Verschwenden Sie keine Zeit mit Suchoperationen. Dem Logbuch der *Divine Star*

zufolge verließ die Mannschaft das Schiff, bevor es von der vollen Stärke des Sturms getroffen wurde. Die Männer sind bereits vor fast zwei Tagen von Bord gegangen. Mittlerweile dürften die Winde sie zweihundert Kilometer weit abgetrieben haben.«

»Vorausgesetzt, sie haben überlebt.«

»Eher unwahrscheinlich.«

»In Ordnung, Oscar. Ich bin ebenfalls der Meinung, dass eine Suche der *Narvik* zwecklos sein würde. Wir haben alles getan, was man von uns erwarten kann. Ich habe die amerikanischen Seenotrettungseinheiten auf Midway und Hawaii und sämtliche Schiffe im weiteren Umkreis alarmiert. Sobald Sie Fahrt aufnehmen, werden wir wieder Kurs auf San Francisco nehmen.«

»Verstanden«, erwiderte Steen. »Ich gehe jetzt in den Maschinenraum, um die Sache mit Andersson abzuklären.«

Steen hatte gerade aufgehört zu funken, als das Schiffstelefon klingelte. »Hier Brücke.«

»Mr. Steen«, meldete sich eine schwache Stimme.

»Ja, was ist?«

»Matrose Arne Midgaard, Sir. Können Sie sofort runter zu Ladedeck C kommen? Ich glaube, ich habe etwas gefunden –«

Midgaard hielt abrupt inne, und Steen hörte, wie sich jemand erbrach.

»Midgaard, sind Sie krank?«

»Bitte beeilen Sie sich, Sir.«

Dann verstummte die Leitung.

Steen schrie nach Sakagawa. »Welchen Knopf muss ich drücken, um Verbindung mit dem Maschinenraum zu bekommen?«

Keine Antwort. Steen betrat wieder den Kartenraum. Sakagawa saß totenbleich da und atmete schwer. Er sah auf und keuchte bei jedem Wort. »Der vierte Knopf ... klingelt den Maschinenraum an.«

»Was fehlt Ihnen?«, fragte Steen besorgt.

»Weiß nicht. Ich ... fühle ... mich ... entsetzlich ... zweimal gekotzt.«

»Halten Sie durch«, knurrte Steen. »Ich hole die anderen. Wir machen, dass wir von diesem Todeskahn runterkommen.« Er schnappte sich das Telefon und rief im Maschinenraum an. Keine Antwort. Angst stieg in ihm auf. Die Angst vor etwas Unbekanntem, das gegen sie losschlug. Er spürte, wie der Gestank des Todes das ganze Schiff durchdrang.

Steen warf einen schnellen Blick auf das Diagramm der Decks, das an einem Schott befestigt war, und sprang dann, sechs Stufen auf einmal nehmend, den Niedergang hinunter. Er wollte auf die weitläufigen Stauräume, die die Autos bargen, zulaufen, doch die Übelkeit verkrampfte seinen Magen, und er schwankte durch die Gänge wie ein Betrunkener durch eine Hinterhofgasse.

Zuletzt stolperte er durch den Eingang des Ladedecks C. Vor und hinter ihm erstreckte sich hundert Meter weit ein Meer von Autos in allen Farben. Erstaunlicherweise standen sie trotz der Erschütterung durch den Sturm und der Schlagseite alle noch an ihrem Platz.

Steen brüllte laut nach Midgaard, und seine Stimme wurde von den stählernen Schotts zurückgeworfen. Doch Schweigen war die einzige Antwort. Dann entdeckte er es; es fiel auf wie ein Mann, der mitten in einer Menschenmenge ein Schild hochhält.

Bei einem der Wagen war die Motorhaube geöffnet.

Er stolperte zwischen den langen Reihen hindurch, knallte gegen Türen und Kotflügel und stieß mit den Knien gegen vorstehende Stoßstangen. Während er sich dem Wagen mit der offenen Motorhaube näherte, rief er wieder: »Ist hier jemand?«

Diesmal hörte er ein schwaches Stöhnen. Mit zehn Schritten hatte er den Wagen erreicht und blieb beim Anblick Midgaards, der neben einem Reifen lag, wie angewurzelt stehen.

Das Gesicht des jungen Seemanns war mit eiternden Schwären bedeckt. Aus seinem Mund rann eine Mischung aus Speichel und Blut. Seine Augen starrten ins Leere. Die Arme waren, als Folge innerer Blutungen, purpurrot. Er schien vor Steens Augen zu zerfallen.

Steen sackte voller Entsetzen gegen den Wagen. Hilflos und verzweifelt barg er seinen Kopf in den Händen und merkte, wie ihm büschelweise das Haar ausfiel, als er ihn sinken ließ.

»Warum, um Gottes willen, sterben wir?«, flüsterte er und sah seinen eigenen grässlichen Tod in Midgaard vor sich. »Was bringt uns um?«

### 3

Das Tiefseetauchboot *Old Gert* hing an einem großen Kran, der am Heck des britischen Meeresforschungsschiffs *Invincible* angebracht war. Das Meer hatte sich so weit beruhigt, dass die *Old Gert* zu Wasser gebracht werden konnte, um auf dem Meeresboden in 5200 Metern Tiefe wissenschaftliche Erkundungen durchzuführen. Die Mannschaft des Tauchboots befasste sich gerade mit den strengen Sicherheitsüberprüfungen.

An dem Tauchboot war nichts veraltet. Es handelte sich um die allerneueste Konstruktion. Die *Old Gert* war im vergangenen Jahr von einem britischen Raumfahrtunternehmen gebaut worden und nun bereit für ihren ersten Tauchversuch, der sie zur Mendocino-Bruchzone führen sollte, einer riesigen Spalte im Boden des Pazifiks, die sich von der Küste Nordkaliforniens die halbe Strecke bis Japan hinzog.

Ihr Äußeres unterschied sich grundsätzlich von der aerodynamischen Form anderer U-Boote. Statt des zigarrenförmigen Rumpfes mit der rundlichen Wölbung darunter, bestand das Tauchboot aus vier transparenten Kugeln, die aus einer Titan-Polymer-Mischung hergestellt waren, verbunden durch tunnelartige Röhren, die ihr das Aussehen eines Spielzeugroboters gaben. Eine Kugel enthielt eine komplexe Kameraausrüstung, eine andere barg die Luft- und Ballasttanks und die Batterien. Die dritte Kugel enthielt den Sauerstoffvorrat und die Elektromotoren. Die vierte Kugel, die größte, war über den übrigen dreien angeordnet und bot Platz für Mannschaft und Steuerung.

Die *Old Gert* war gebaut worden, um dem ungeheuren Druck in den tiefsten Tiefen der Weltmeere standzuhalten. Ihre Hilfssysteme waren darauf ausgelegt, einer Mannschaft achtundvierzig Stunden Überlebenszeit zu garantieren, und ihr Antrieb gestattete es ihr, mit einer Geschwindigkeit von bis zu acht Knoten die dunklen Abgründe zu durchfahren.

Craig Plunkett, Leitender Ingenieur und Kapitän der *Old Gert*, zeichnete die letzten Prüfberichte ab. Er mochte fünfundvierzig oder fünfzig sein und hatte ergrauendes Haar, das er nach vorne kämmte, um die Glatze zu verbergen. Sein Gesicht war rötlich, die Augen mittelbraun mit schweren Tränensäcken darunter, ähnlich denen eines Bluthundes. Er war am Entwurf der *Old Gert* beteiligt gewesen und betrachtete sie jetzt als seine Privatyacht.

Um sich gegen die zu erwartende Kälte am Meeresboden zu wappnen, zog er einen dicken Wollpullover über und schlüpfte in ein Paar weiche, pelzgefütterte Mokassins.